

Predigt für das Christfest II

Kanzelgruß:	Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, dem Vater, und Christus Jesus, unserm Herrn.
Gemeinde:	Amen.

Das Bibelwort zur Predigt steht im 2. Brief des Apostels Paulus an die Korinther im 8. Kapitel:

9 Ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, damit ihr durch seine Armut reich würdet.

Wir beten: Gott, Vater im Himmel, du hast versprochen, dass dein Wort nicht leer zu dir zurückkehrt, sondern tut, wozu du es gesandt hast. Wir nehmen dich jetzt beim Wort. Mach' dein Versprechen wahr. Mach es wahr überall dort, wo heute dein Wort laut wird. Mach es wahr jetzt auch hier bei uns und lass dein Wort an uns die Früchte tragen, die nach deinem Willen sind. Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

der jüngste Sohn des Pfarrers war ungefähr fünf Jahre alt und ging in den Kindergarten. Die Gruppenleiterin wollte mit den Kindern „Reichsein und Armsein“ besprechen. Sie fragte dazu erst einmal bei den Kindern nach: „Ist eure Familie reich oder arm?“ Als der Sohn des Pfarrers an der Reihe war, sagte er voller Überzeugung: „Wir sind reich!“ „Endlich!“ dachte die Erzieherin. „Endlich kommen wir weg von den Dingen, die Menschen besitzen und die sie für ihren Reichtum halten.“ Sie wusste genau, dass es in diesem Pfarrhaus keine materiellen Reichtümer gab. Die Erzieherin hoffte, jetzt Dinge zu hören wie: „Ich habe viele liebe Geschwister. Meine Eltern haben uns gern.“ oder Ähnliches. Aber es kam ganz anders. Der Kleine fuhr nämlich fort: „Wir sind richtig reich. Mein Papa hat sogar eine eigene Kirche.“ „Arm und reich“ – der Apostel Paulus nimmt uns dazu mit, über dieses Thema anders nachzudenken, als wir es sonst gewohnt sind. Bei „arm und reich“ denken wir gleich an die sozialen Unterschiede hier in unserem Land oder auch an die so

unterschiedliche Güterverteilung in der Welt. Wir denken an die Unterschiede zwischen denen, die sich alles leisten können, und denen, die nicht wissen, wie sie über die Runden kommen sollen. Wir wissen genau: Es gibt die, die für „Brot für die Welt“ spenden können, und die, die selbst mit diesen Spenden kaum das Nötigste zum Leben haben.

Solche Unterschiede hat der Apostel am Anfang auch im Sinn, als er an die Korinther schreibt. Er hatte versprochen, mit einer Sammlung in den von ihm gegründeten Gemeinden in Not geratene Glaubensgeschwister anderswo zu unterstützen. Er wirbt bei den Korinthern darum, dass sie – wie auch die anderen griechischen Gemeinden – bei der Unterstützung der Notleidenden mithelfen. Wichtig ist dem Apostel dabei die Fröhlichkeit, freiwillig zu spenden, von Herzen zu geben.

Fröhlich wegzugeben, das war für die Korinther damals genauso wenig selbstverständlich, wie es das für uns heute ist. Der Apostel nimmt darum seine Gemeinde und mit ihr auch uns heute mit, bei der Bitte um Hilfe für Notleidende nicht sofort in den eigenen Geldbeutel zu schauen. Er nimmt uns dazu mit, stattdessen das Weihnachtsgeschenk anzusehen, das der himmlische Vater uns in der Menschwerdung seines Sohnes gemacht hat.

Mit diesem Geschenk bekommt das Thema „reich und arm“ eine neue Bedeutung. An Weihnachten sehen wir den reichen Gott zu einem armen Menschen werden und uns arme Menschen zu reichen Gotteskindern. An Weihnachten wird der reiche Gott im Himmel bettelarm, um uns, seine Kinder, überreich zu machen.

Überreich beschenkt.

Da sitzt ein kleines Mädchen vor einem Geschenkeberg am Weihnachtsbaum. Es ist für beide Großelternpaare das einzige Enkelkind. Wie gern hätten die Omas und Opas leuchtende Kinderaugen gesehen und überschäumende Freude. Mühe hatten sie sich gemacht mit ihrer Geschenkauswahl und nicht nur Geld, sondern auch viel Liebe investiert. Und doch wurden sie enttäuscht. Statt eines paradiesischen Lachens war auf dem Gesicht der Kleinen nur Ratlosigkeit zu sehen und Überforderung.

Und selbst, wenn wir mit den Geschenken, die wir einander machen, manche Freude bereiten, bleibt da doch immer irgendwie auch noch ein Rest von Sehnsucht nach anderem, nach einem Reichtum, den wir uns auf diese Weise nicht schenken

können. Wenn in den Nachrichten zu Weihnachten vom Fest der Freude, der Liebe und des Friedens die Rede ist, dann ist etwas von dieser Sehnsucht spürbar. Aber das gibt es auch im Privaten: die Sehnsucht, geborgen zu sein, einen Menschen zu haben, bei dem man sich ausweinen kann, bei dem man Probleme abladen kann. Zu Weihnachten ein kleines Stückchen Paradies zu erleben, das uns verloren gegangen ist – diese Sehnsucht haben viele. Aber dann zeigt sich auch: Das können wir weder uns selbst noch anderen schenken.

Aber jetzt ist da dieses himmlische Weihnachtsgeschenk. Der ungeheuer reiche Gott, dem die ganze Welt zur Verfügung steht und ohne dessen Willen nichts geschieht, der nur ein Wort spricht und schon ist Neues da – der ungeheuer reiche Gott, für den es keine Not, keine Angst, keinen Druck gibt, der nie gehetzt auf die Uhr sehen muss, weil ihm die Zeit nicht davonlaufen kann – der reiche Gott, der uns in seinem himmlischen Reichtum so ungeheuer fern ist, zeigt seinen Reichtum doch gerade darin, dass er uns nicht fernbleibt. Er will nicht in selbstzufriedener Glückseligkeit fernab von uns, von seiner Schöpfung sein. Sein Reichtum zeigt sich darin, dass er einen geradezu unglaublichen Entschluss gefasst hat. Er hat den Entschluss gefasst, dass einmal Weihnachten werden soll. Er hat den Entschluss gefasst, die Menschen mit all ihren zum Scheitern verurteilten Versuchen, das Paradies wiederzugewinnen, nicht ihrem Schicksal zu überlassen. Er zeigt seinen Reichtum, seinen unendlichen Reichtum an Liebe darin, dass er seinen Sohn Mensch werden lässt.

Zuerst ist da Gottes Versprechen, sein Versprechen, den Segen des Paradieses wiederherzustellen. Gott hat Abraham seinen Segen versprochen, hat ihm zugesagt, dass in ihm alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen. Und Abraham glaubt. Aus diesem Glauben wächst ein ganzes Volk hervor, Gottes Volk, Israel. Das bekommt von Gott das Versprechen, dass er es nie mehr verlassen wird, denn aus ihm soll der Gottessohn für alle Welt geboren werden.

Gott hat dieses Versprechen wahrgemacht. Einmal hat er doch auf seine Himmelsuhr geschaut, als nämlich „die Zeit erfüllt war“ und Jesus von Maria geboren wurde.

Um die Menschen, die eigenmächtig und ohne Gott lebten, zu umwerben, wurde er einer von uns. Der Ewige zieht das Menschliche an: „In unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ewige Gut“ und so will er uns Liebe abgewinnen, uns zu sich ziehen.

Weihnachten – da steigt Gott in die Welt hinab, kommt herunter in unsere heruntergekommene Welt. In eine Welt, in der alle immer höher hinauswollen, will er hinunter: Unser Gott ist ein Gott, der den „Abstieg“ wagt. Er will nicht in unendlicher Ferne von uns thronen, sondern er lässt sich in Bethlehem in einem Abstellraum in einen Futtertrog betten. Arm ist er geworden und sucht die Armen.

Arm ist er geworden. Nichts gehört mehr ihm, nicht einmal die Krippe, in der er liegt. Bald verliert er seine Heimat, muss fliehen bis nach Ägypten. Später nennt er nicht einmal einen festen Schlafplatz sein eigen. Der Esel, auf dem er in Jerusalem einzieht, ist geborgt. Ja, nicht einmal das Grab, in das er am Ende gelegt wird, ist sein eigenes.

In Jesus beugt Gott sich herunter, wird arm, bettelarm, so arm, dass sogar sein Verhältnis zu Gott dem Vater nicht mehr selbstverständlich ist, und so ruft er am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Aber gerade darin, so arm zu werden, zeigt Gott seine Liebe zu uns. Gerade darin, dass er alles von seiner göttlichen Herrlichkeit weggibt, dass er am Ende sogar sein menschliches Leben noch dazulegt, zeigt er seine Liebe zu uns. Der herabgestiegene Gott gibt auch noch sein Leben dafür her, um für uns da zu sein. Um mit seinem Tod alle menschliche Schuld vor Gott sterben zu lassen, geht er ans Kreuz. Alles, was uns von Gott trennen kann, reißt er mit in diesen Tod. Und da, mitten in der größten Armut, da am Kreuz, da fängt nun unser Reichtum an.

Als Christus vom Tod zum Leben auferstanden ist, da hat er auch aus denen, die zu ihm gehören, etwas Neues gemacht. Aus seinen Christen ist etwas Neues geworden: reiche Leute, ausgestattet mit Osterreichtum. Das Leben des Auferstandenen tragen wir in uns. Dieser geistliche Reichtum ist uns vom Heiligen Geist zugesteckt worden. Wir sehen ihn noch nicht. Aber auch das ist uns zugesagt: Er soll an uns offenbar werden. Es wird an uns sichtbar, was uns geschenkt ist – Gottes Liebe.

Welch eine Freude ist das, wenn dieses Geschenk selbst in den ärmsten Hütten das Leben verändert. Welch eine Freude ist das, wenn mitten in äußerer Armut einer bekennt: „Wir sind richtig reich. Der ewigreiche Gott hat uns in Jesus Christus zu seinen Kindern gemacht. Sein Himmel steht uns offen.“

Mit diesem Ziel des Glaubens vor Augen – Gottes Herrlichkeit, die uns in Christus zugesagt ist – wird es dann auch leicht, von dem, was wir sonst festhalten, loszulassen, herzugeben. Mit diesem Ziel des Glaubens vor Augen – Gottes Herrlichkeit, die uns in Christus zugesagt ist – entdecken wir, dass der reiche Gott immer noch arm wird um unserwillen, immer wieder in die Bettelarmut unserer Welt kommt, in die Armut von ein paar unvollkommenen Worten, die zum Glauben einladen, in die Armut von ein bisschen Brot und ein wenig Wein. Er kommt immer wieder in diese Armut und wir werden immer reicher dadurch – und zum Segen für die, die unsere Hilfe brauchen. Das sind dann fröhliche Weihnachten. Amen.

Lasst uns beten: Herr Gott, himmlischer Vater, danke, dass du dir die Not der Menschen hast zu Herzen gehen und in Jesus hast Mensch werden lassen. Wir bitten dich, lass uns in der Armut von Not und Anfechtung deinen reichen Trost erleben und mit allen, die zu dir gehören, dein Lob singen – hier und in Ewigkeit. Darum bitten wir dich um deiner Liebe willen. Durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns zum ewigen Leben.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge

Gelobet seist du Jesus Christ ELKG 15 / EG 23

Wunderbarer Gnadenthron ELKG 31 / EG 38

Verfasser: Sup. Bernd Reitmayer
Hauptstraße 36
49152 Bad Essen (Rabber)
Telefon: 0 54 72 / 78 33
E-Mail: reitmayer@selk.de